

Eine Veranstaltung im Zeichen des Löwenzahns

Erste Auflage des „Pissblummfest“ fand großen Anklang bei den Besuchern



Pissblummfest: Zahlreiche freiwillige Helfer packten mit an.

(FOTOS: ALAIN PIRON)



Groß und Klein waren begeistert von der „Bettseeschzalot“.

Kockelscheuer. Trotz des schlechten Wetters am vergangenen Wochenende fanden rund 100 Besucher den Weg zum „Haus vun der Natur“, wo die erste Auflage des „Pissblummfest“ stattfand. Es ist nicht das erste Projekt, das von Paul Galles, Projektbeauftragter von Young Caritas Luxembourg, und seinen freiwilligen Mitarbeitern ins Leben gerufen wurde. Neben einem Benefizkonzert für die Opfer des Taifuns Hagupit 2014 auf den Philippinen sowie dem „Europäischen Young Caritas Day“ für Flüchtlinge soll auch das „Pissblummfest“ Flüchtlingen in Not helfen und sie in die luxemburgische, soziale Gesellschaft mit einbinden.

Stein des Anstoßes für diese Initiative war ein Glas Löwen-

zahnmarmelade, das Mitorganisator Paul Galles vor ungefähr zwei Jahren geschenkt wurde. Zusammen mit der Familie Van Mulders beschloss man damals sogleich, dieses Projekt in Angriff zu nehmen.

Gleich drei Punkte verbergen sich hinter der Idee des „Pissblummfest“. Zum Ersten wollte man mit dem Gerücht aufräumen dass der Löwenzahn, also die „Pissblumm“, wie man diesen in luxemburgischer Sprache nennt, oft zu Unrecht als Unkraut angesehen wird.

Er eigne sich unter anderem sehr gut zum Herstellen von Marmelade, Honig, Likör und zum Essen. Aus diesem Grund bot sich die Gelegenheit, ein Fest zu organisieren,

bei dem sich alles um dieses unbeliebte Gewächs drehte.

„Lëtzebuerg pisst zesummen - Lëtzebuerg wisst zesummen“

Der zweite Punkt macht auf die Problematik der hier in Luxemburg lebenden Flüchtlinge aufmerksam. Um auf Gemeinsamkeiten aller Menschen hinzuweisen, warb man für dieses Projekt mit einem etwas ungewöhnlichen Slogan: „Lëtzebuerg pisst zesummen - Lëtzebuerg wisst zesummen“.

Das Urinieren, so Paul Galles, sei eine Notwendigkeit für das ideale Funktionieren des menschlichen Körpers und verbinde so die Menschen in ihrer gemeinsamen Tätigkeit. Des Weiteren will man den hier lebenden Ausländern die lu-

xemburgische Kultur näherbringen, und vor allem die Zusammengehörigkeit und Freundschaft vermitteln.

Neben der Flüchtlingsproblematik liegen Paul Galles und seinen Gehilfen auch der respektvolle Umgang mit der Natur am Herzen. Im dritten Punkt daher wurde auf die „Woche ohne Pestizide“ im „Haus vun der Natur“ hingewiesen. Dort informierte Lea Bonlet, Naturschutzberaterin von „natur&ëmwelt“, die Besucher über die Auswirkungen von Pestiziden auf Natur und Gesundheit, resp. über alternative Anbaumethoden. Neben „Bettseeschzalot“ mit „gebootsche Gromperen“ und Grillspezialitäten stand auch eine große Auswahl an Nachspeisen auf

dem Programm. Für die musikalische Unterhaltung sorgte die luxemburgische Band „Seed to tree“ die Lieder aus ihrem aktuellen Album zum besten gab.

In seiner Rede bedankte sich Paul Galles beim „Haus vun der Natur“ für das Zurverfügungstellen der Lokalität, der „natur&ëmwelt“ sowie der Gemeinde Bartringen und den „Guiden a Scouten St.-Martin“ aus Dalheim, die das Geschirr sowie den Grill und riesige Pfannen zur Verfügung stellten.

Infos zur Flüchtlingshilfe in Luxemburg sowie die „Woche ohne Pestizide“ findet man online.

(A.P.)

■ caritas.lu
ounipestiziden.lu